

HOLLYWOOD HITLER



Text & Foto: Boris Castro



Die folgende Geschichte ereignete sich im Jahr 2004, zwei Wochen vor den Präsidentschaftswahlen im Land der Vereinigten Staaten von Amerika, im Bundesstaat Kalifornien. Das ist zwar schon einige Zeit her, aber Ende dieses Jahres beginnt in den USA der Wahlkampf für die Vorwahlen und da hat Barack Obama uns netterweise eine Email geschrieben, ob wir ihn nicht gerne wieder unterstützen möchten. Das Taschengeld von Onkel Nobel ist wohl längst ausgegeben.

Die Hoffnung, die viele Amerikaner in ihn hatten, ist längst verloren gegangen. Unsere Fotograf Greg B. prophezeite schon kurz nach seiner Wahl in 2008, dass er der „Worst Black President“ sei. Wer sich in konspirativer amerikanischer Geschichte auskennt, weiss, dass dies keine Witz ist, denn es gab im 18. Jahrhundert bereits einen schwarzen Präsidenten. Aber dies soll diesmal nicht das Thema sein. Unser Vertrauen in die amerikanische Politik ist nach Bad Banks, GM, dem Oil Spill und Guantanamo 3.0 auf den Nullpunkt gesunken und vor wem müssen wir eigentlich mehr Angst haben? Wenn man heute in die USA fliegt, so erinnert es doch stark an die Einreise in den ehemaligen Ostblock. An jenem Abend musste ich allerdings feststellen, dass die eigentliche Gefahr vom gemeinen Amerikaner an

sich ausgeht. Der Abend verlief anfangs so wie erwartet. Ich traf mich mit Freunden zum Dinner in Hollywood. Im Rainbow, gleich neben dem Roxy's, sind vor allem die Burger empfehlenswert, allein schon deswegen, weil sie billiger als Valet-Parken sind. Da es in Los Angeles nicht wirklich anspruchsvolle kulturelle Angebote gibt, gehen wir anschließend in einen Strip-Club. Strip Club ist aber nicht gleich Strip Club, denn man kann dort Alkohol trinken. Dann ziehen sie die Mädchen allerdings nicht ganz aus, so wie früher bei Tutti Frutti. Wer das volle Programm bevorzugen sollte, muss dann allerdings auf harte Drinks oder Light Beer verzichten. Wahrscheinlich denkt der Gesetzgeber durch diese Regelung verhindern zu müssen, dass man nach 3 Bud-Light zum Tier wird, auf die Bühne stürmt, um die Wunder der südkalifornischen Chirurgie zu begrabschen.

Da es in unserer Runde aber eher um ungehemmtes Trinken mit gepflegter Konversation geht, entscheiden wir uns für die Hugo Egon Balder Variante. Was bleibt einem auch sonst noch, wenn man auf's Rauchen verzichten muss, während die Bunnies mit ihren Aquariumplateau-Stiletto beschuhten langen Beinen um die Tanzstangen wirbeln. Im Smalltalk erfährt man über ihre erstaunlichen Talente und die vielseitigen Berufserfahrungen der tanzenden Zunft. Fast ohne Ausnahmen sind sie Studierende mit Abschluss, die früher in Plattenfirmen, in der Werbung, beim Film oder in Public Relations Agenturen bis zu 60 Stunden in der Woche geschuftet haben. Da wird man es natürlich als Aufstieg empfinden, wenn man sich ohne Druck für 8 Stunden auf Koks volllaufen lassen kann. Und wer viel tanzt, der kann schon so seine 200 Dollar pro Nacht machen. Wer kann dazu schon nein sagen.

Vielen mag es jetzt alles schon amüsant erscheinen, steht aber weit im Schatten im Vergleich zu dem Zeitpunkt als ein steroider Hüne namens Chip die Szene betritt. Dieser hatte allerdings wenig mit seinem Namensvetter gemein, der in der bekannten Fernsehserie einen Delphin namens Flipper als Haustier hatte. Ich wurde unglücklicherweise gleich als der Deutsche vorgestellt. Sein irrer Blick blieb an mir haften. Sofort verfiel er freudig vom Englischen ins Deutsche, wenn man es so nennen konnte. Mir war so als müsste ich mich mit Kaspar Hauser unterhalten, der fest davon überzeugt war, das sich seit 1937 in Deutschen Landen nicht wirklich etwas geändert hatte. Er wusste zwar das man den Krieg verloren hatte und ein bisschen entnazifiziert worden war, aber wie ein wissbegieriger Grundschüler in Sexualkunde wollte er trotzdem ganz genau wissen, wie es denn so ist, im Reich zu leben. Zuerst dachte ich, es würde an seinem fehlenden

Wissen über Präsen und Plusquamperfekt liegen. Schnell wurde mir klar, dass er nach der Gegenwart fragte. Ich stand quasi unter Schock und fühlte mich außerstande, ihm mit einem Satz meine Meinung über das Third Reich vor den Latz zu knallen, wie es ich es wohl mit einem Nazi in Good Ol' Germany getan hätte. Mein Zögern hatte vielleicht auch damit zu tun, dass sich der Typ komplett irre, im 2-Minuten-Takt eine Messerspitze mit Koks reinzog. Das ließ nicht auf Einsicht hoffen.

Ich verschaffte mir erstmals einen Vorsprung und lenkte das Gespräch auf Deutsche Werte und es kam schnell heraus, das für ihn Kaiser Wilhelm, Bismarck oder Hitler alles das Gleiche war. Visionäre, die zu Unrecht zweier Weltkriege beschuldigt wurden. Wer weiß denn schon, wie schnell ein Psychopath auf Koks durchdrehen kann, also lenke ich über diverse Umwege wie 911, Afghanistan, Irak, Cash Money flow, Globalisierung und offene Grenzen auf die finale Enthüllung. „Chip, Deutschland ist ein Vielvölkerstaat, Türken, Balkanesen, Afrikaner, Asiaten leben mittlerweile seit Generationen hier – Multikulti sozusagen, wie bei Dir in Kalifornien!“ Chip standen zum ersten Mal Tränen in den Augen. Sein Traumschloß Third Reich bekam seinen ersten gewaltigen Riß. „Ihr seid doch aber hoffentlich alle gute Christen?“ Er riss sein Oberhemd auf und zeigte stolz seine Gott-mit-uns Tätowierung, die quer auf seiner Brust prangte. Jesus war doch Deutscher oder Arier, für Chip alles das Gleiche. Ich musste sofort zu meinem nächsten Schlag ausholen: „Wir haben viele Türken bei uns, die sind Muslime, und machen rund 5% der Bevölkerung bei uns aus.“ Er zuckte zusammen und verspürte offensichtlich ein Stechen in der Herzgegend. Auf keinen Fall war Schneewittchen daran

schuld. Ich musste am Ball bleiben. Über Gott und Teufel erklärte ich ihm Ying und Yang und plötzlich begriff Chip, dass alle Religionen die gleiche Masche abziehen und seine Gottesfurcht gepaart mit Gier nach Schnee passten da genau rein. Hatte ich diese Schlacht gegen den kalifornischen Surf-Nazi etwa gewonnen?

Nun begann Chip sich zu offenbaren. Er hatte endlich aufgehört in Deutsch zu stammeln. Gestapo war toll, aber Police hasst er. Ob es in Deutschland denn organisierte Kriminalität gebe, fragte er neugierig. „Klar, haben wir alles, Russen, Albaner, Nigerianer, Triaden - The Whole Nine Yards,, seine Tellerpupillen wurden zu Welpenaugen. „Nein, Chip ich kann dich da nicht reinbringen“ Er war sichtlich enttäuscht. Es war mittlerweile 5 Uhr morgens und Chip hatte wohl noch dringendes zu erledigen. Er bekratzte noch schnell einen Zettel, ich sollte ihn auf jeden Fall anrufen. Er verabschiedete sich mit einem freudigem „Fette Beute“ und ich starrte ausgelaugt nach dieser Wortschlacht auf den Zettel. Neben seiner Nummer hatte er wahrhaftig „Hollywood Hitler“ geschrieben und ein spiegelverkehrtes Hakenkreuz gekritzelt.

Neulich hörte ich, dass Chip einen Drogen Deal in Mississippi nicht überlebt hatte. Seitdem ist die leichte Angst aus dem Hinterkopf verschwunden, ich könnte ihm nochmals über den Weg laufen. Georg W. Bush war im Vergleich zu Chip erfrischend liberal. Amerika ist krank und wir wünschen deshalb „Gute Besserung,,

GOD BLESS AMERICA @

From: Barack Obama <info@barackobama.com>
Date: August 12, 2010 9:12:17 PM GMT+02:00
To: What the Fuck <wtf@read-magazine.com>
Subject: It's time to commit to vote
Reply-To: <info@barackobama.com>

Dear READ Magazine,

Eighteen years ago, shortly after graduating from law school, I helped lead a voter registration campaign in Chicago that generated record turnout on Election Day. That experience taught me one of the most important lessons I ever learned as a community organizer: When people promise that they'll do something – like voting – they are far more likely to do it.

That's why one key part of our Vote 2010 plan this year is to get folks like you from across the country to commit to vote, to make sure we get as many people as we can to cast their ballots this fall. But getting the commitments we need starts with your own promise to make it to the polls and cast your ballot. Will you please commit to vote in the 2010 elections? Over the next 82 days, volunteers across the country will spend countless hours calling voters and knocking on their doors, asking them the same question. And you can bet that I am counting on you to join them in talking to voters in your community.

This election offers a stark choice. We Democrats are hard at work trying to move America forward, repairing a decade of damage and growing an economy based on the Main Street values of hard work and responsibility. We've fought for and won historic reforms to our health care system, a victory 100 years in the making, and to Wall Street, the most sweeping overhaul of the financial system since the Great Depression. But after years of policies that landed us in the worst recession since the 1930's, the Republicans who got us there have not come up with anything different from the policies of George W. Bush. We simply cannot afford to go backwards or let them repeal our reforms. And making sure we can continue moving forward starts with your own promise to cast your ballot in these elections.

Please commit to vote this fall: <http://my.barackobama.com/commitment>

Thank you, President Barack Obama

Paid for by Organizing for America, a project of the Democratic National Committee – 430 South Capitol Street SE, Washington, D.C. 20003. This communication is not authorized by any candidate or candidate's committee. **This email was sent to:** <wtf@read-magazine.com >

[Change Email Address](#) | [Unsubscribe](#)